

Christoph Gossweiler und Olivier Mosset - Doppelausstellung in der Galerie im Trudelhaus in Baden. Kuratorin: Eva Bechstein

Ein Nobody und ein Star im Gleichklang

Radikal Christoph Gossweiler und Olivier Mosset im Badener Trudelhaus

ANNELISE ZWEZ

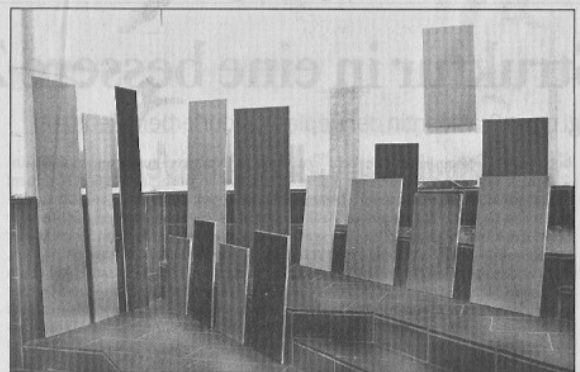
Zur Ausstellung mit dem Aargauer Christoph Gossweiler (Strengelbach) und dem Weltbürger Olivier Mosset im Trudelhaus in Baden lädt eine handelsübliche Postkarte der Bäderstadt. Kein Zufall, denn «handelsüblich» und «Kunst» gehören hier zusammen.

Wie kommt der «Nobody» Christoph Gossweiler (geb. 1950) dazu, mit Olivier Mosset, Mitbegründer von «BMP» (Buren, Mosset, Toroni, Parmentier) in Paris (1968) und der «Radikalen Malerei» in New York (1977), im Aargau auszustellen? Schmückt sich da ein Mächtiger mit fremden Federn? Nein. Christoph Gossweiler, Chaos und Meister der Präzision in stetem Konflikt, war in den späten 70er und frühen 80er Jahren ein Hoffnungsträger. Er erhielt eidgenössische Kunststipendien (76/77) und stellte, zum Beispiel, 1980 in einer von Olivier Mosset kuratierten Ausstellung in New York zusammen mit John Armleder und Helmut Federle aus. Im Gegensatz zu den andern vermochte er aber die Chance einer internationalen Karriere nicht zu packen; er verstummte 1983, zumindest nach aussen, für volle 12 Jahre. In dieser Zeit war er, unter vielem anderem, Assistent von Olivier Mosset. Dass Gossweiler 1997 mit Michael Biberstein (einem weiteren Freund der 70er Jahre mit internationalem Renommée in Lenzburg ausstellte und nun mit Mosset in Baden, spricht somit nicht gegen, sondern für Gosswei-

ler. Um so mehr als die beiden Künstler im Trudelhaus als gleichwertige Partner erscheinen.

Als Gossweiler 1995 quasi aus dem Nichts wieder auf dem aargauischen Kunstparkett erschien, war es schwierig, echt und unecht, Bluff, Ironie und Konzept richtig zu verzahnen. Je länger er indes «da» ist, desto fassbarer wird seine Haltung auf der Gratlinie zwischen Kunst und Parodie einerseits, seine Verwurzelung in einem internationalen Umfeld andererseits. Mit der gewichtigen Einschränkung indes, dass er mit seiner ebenso präzisen wie subversiven Dekonstruktion der Ware Kunst, international betrachtet, zu spät kommt.

Unter dem Aspekt der Verzahnung ist vor allem der mittlere Stock der Ausstellung spannend, denn da werden Editionen und «Original-Multiples» von CG und OM (so die Bezeichnung auf der Liste) in buntem Wechsel gezeigt. Und erst der exakte Blick verrät, was von wem ist. Sind, zum Beispiel, die verschiedenfarbigen, quadratischen Bilderrahmen ohne Bilder Ausdruck der «radikalen» Haltung von Mosset oder der «subversiven» von Gossweiler? Einzelne betrachtet macht beides Sinn, im Kontext aber nur bedingt. Wohl sind beide Spieler, wohl lieben beide die Ränder des Möglichen, aber bei Mosset geht es im Hauptwerk um die Verquickung von einfachsten Formen, oft auch monochromen Tafeln, und enormer Bildwirkung – durch Grösse, durch Farbe, durch integrierte Signale und Zeichen. Bei Gossweiler hingegen geht es



Trudelhaus Ein Werk von Christoph Gossweiler.

FOTO: WAL

mit sehr viel mehr Ironie um die Grenze zwischen Ware und Kunst. So sind seine Vinylfarben auf dreifach geschichtetem Pavathern (ein Isoliermaterial) in Postkartenformat, in A4-Grösse und im Format handelsüblicher Schachteln für Mäntel und Anzüge zu haben. Und so sind seine 41 gelb, rot, blau, violett, grün etc. bemalten Hochformate im Parterre ganz bewusst eine «Auslage» und nicht eine Installation (oder höchstens eine «Semi-Installation», wie der Künstler sagt). Dass in Gossweilers Arbeit nicht nur (bittere) Ironie, sondern auch Liebe und Witz mitspielt, zeigt die Präzision seiner Arbeiten, vor allem aber das Multiple «Indian Red, American Indi-

an, Indian Yellow», in welchem der rote und der gelbe Farbtypus auf Büttenspapier eine alte, amerikanische Briefmarke mit dem Bildnis eines Indianers als blaue Laserkopie umfasst.

Der Gegensatz von «Nobody» und «Star» tritt indes spätestens dann wieder auf den Plan, wenn man die Preisliste betrachtet, kosten doch alle 41 Leinwände Gossweilers im Parterre zusammen weniger als die 8 m² Mosset im Obergeschoss.

Trudelhaus Christoph Gossweiler, Olivier Mosset, bis 24. Mai, Mi 14–20, Do/Fr 14–18.30, Sa/So 11–16 Uhr (1. Mai geschlossen). Führung: 17. Mai, 11 Uhr.

AZ
30.4.98